

## Besprechungen

Ernst Hammerschmidt, *Die koptische Gregoriosanaphora. Syrische und griechische Einflüsse auf eine ägyptische Liturgie* = Berliner Byzantinistische Arbeiten. Bd. 8 (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für griechisch-römische Altertumskunde). Akademie-Verlag, Berlin 1957, 193 S. 10 Tafeln, 39,— DM.

Wohl noch nie hat der Rezensent in all den Jahrzehnten seiner wissenschaftlichen Tätigkeit Gelegenheit gehabt, ein Buch zu besprechen, das so stark in die Mitte seines eigenen Arbeitsgebietes hineingreift, wie das vorliegende es tut. Wenn daher die Besprechung ausführlicher als sonst ausfällt, ist das nur ein Zeugnis für die Spannung, mit welcher ich jedem Gedanken gefolgt bin, ein Zeugnis für die innere Verwandtschaft im Forschen und in der Wahl der Forschungsgebiete, die ich überall entdecken durfte. Daher wird auch die Besprechung ganz von selbst mehr eine positive Weiterführung des Begonnenen als eine bloße Kritik des Vorliegenden sein.

### I. Zur Gestaltung des Textes

Während wir für den Bereich der äthiopischen Liturgie sozusagen für alle Anaphoren Ausgaben besitzen, welche selbst den höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, während wir für den Bereich der westsyrischen Liturgien dasselbe wenigstens für eine gewisse Anzahl von Anaphoren sagen können, während wir für den Bereich der armenischen Liturgien die auf hsl. Studien beruhende Sammelausgabe von Catergian-Dashian haben, während selbst aus dem Bereich der koptischen Liturgie in sa'idischer Mundart nicht wenige Bruchstücke in mustergültiger Veröffentlichung uns vorliegen, besaßen wir bis zur Stunde von den koptischen Liturgien in bohairischer Mundart keine einzige, nur für die Wissenschaft geschaffene Ausgabe.

Somit bedeutet das erste Ziel unseres Buches — die wissenschaftliche Ausgabe des Textes der Greg in koptisch-bohairischer Sprache — eine wahre Freude für jeden Forscher. Diese wird noch erhöht durch die so brauchbare Aufteilung des Textes in kleinste Sinnabschnitte, deren fortlaufende Numerierung eine bequeme und schnelle Zitierung erlaubt. Als Grundlage wählt der Vf. die Ausgabe der »Gesellschaft der Söhne der koptischen orthodoxen Kirche« (Kairo 1936). Daneben zieht er die vier Oxforder Hss. Hunt. 360 (13. Jh.); Hunt. 403; Marsh. 5 und Marsh. 93 heran. Die in den Anmerkungen verzeichneten Lesarten beweisen in der Tat, daß die vorhandenen Lesarten nur ganz selten von einiger Bedeutung sind. Dahin rechne ich:

1. eine gewisse Unterschiedlichkeit in den nebenanaphorischen Gebeten. So erscheint in Hunt. 360 eine oratio veli, an den Sohn gerichtet, welche — so weit die Angaben des Vf. einen Schluß zulassen — noch nirgends veröffentlicht ist. — So erscheint in Marsh. 5 und Marsh. 93 eine oratio der Danksagung, an den Vater gerichtet, welche auch nicht überall anzutreffen ist; ihr Wortlaut scheint mit dem entsprechenden Gebet bei Ren 1,38 identisch zu sein. — Marsh. 5 bietet keine oratio inclinationis am Schluß; Marsh. 93 dieselbe nur im Anhang. — Hunt. 360 schreibt die beiden Gebete zum Friedenskuß Severus zu!

2. die auf kopt.-boh. Boden erst sekundär erfolgte Änderung des diakonalen Rufes κλίνατε θεῶ μετὰ φόβου in »Betet das Lamm des Wortes Gottes an« (Nr. 188).

3. ebenso die Änderung von παντός τοῦ στρατοπέδου (Nr. 243) in πάντων τῶν στρατοπέδων

4. in Nr. 348 bis 350 (S. 68) werden die drei Gebete nur mit den Anfangsworten zitiert, obschon es sich bei den beiden ersten Texten um Eigengut der Gregoriosanaphora handelt.

## II. Zur Übersetzung

Die Übersetzung ist überall mit großer Sorgfalt angefertigt. Aufgefallen ist mir nur:

In Nr. 60 wird  $\mu\alpha\tau\omega\sigma\eta\varsigma$  mit »Nichtgewordener« wiedergegeben. Zugrunde liegt aber nicht  $\omega\psi\omega\mu\epsilon$ , sondern  $\omega\psi\omega\mu$  = empfangen, aufnehmen; vgl. Nr. 37  $\mu\psi\omega\mu$  für  $\acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\alpha\beta\epsilon\acute{\iota}\nu$ . Daher dürfte der koptische Ausdruck genau das griechische  $\acute{\alpha}\chi\omega\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  wiedergeben wollen. So hat es auch Krall aufgefaßt.

In Nr. 38 ist  $\mu\epsilon\mu$   $\kappa\alpha\tau\alpha$   $\phi\rho\eta\tau$   $\epsilon\tau\epsilon\sigma\bar{\rho}\alpha\mu\alpha$   $\eta\tau\epsilon\kappa\mu\epsilon\tau$   $\alpha\gamma\alpha\theta\omicron\varsigma$  ein Ausdruck, der parallel zu  $\xi\epsilon\kappa$   $\sigma\alpha\sigma\omega\kappa$  =  $\acute{\omicron}\lambda\omicron\tau\epsilon\lambda\acute{\omega}\varsigma$  steht. Es wäre also zu übersetzen gewesen: »und verurteile uns nicht, wenn wir nicht vollkommen und so rein sind, wie es deiner Güte gefallen würde, wegen des Schmutzes (nicht: Schuld) der Sünde ...«.

In Nr. 207 dürfte das  $\bar{\kappa}\epsilon$  nicht mit Kyrie eleison, sondern nur als »Kyrie« aufzulösen sein. Vgl. S. 56, Nr. 285, Anm. und die vielen anderen Beispiele in koptischen Hss., wo Anfang- und Endbuchstabe eines Wortes durch den Strich verbunden werden.

In Nr. 216 trifft das deutsche »Nachsicht, Erbarmen« den Sinn besser als »Mitleid«.

In Nr. 280 gibt  $\mu\eta$   $\epsilon\tau\epsilon\chi\epsilon\omega\omega\chi$   $\rho\omega\psi\iota$   $\epsilon\rho\omega\sigma\tau$   $\epsilon\pi\iota$   $\alpha\gamma\alpha\theta\omicron\upsilon$  genau das griechische  $\tau\omicron\iota\varsigma$   $\theta\lambda\iota\beta\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\varsigma$   $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\rho\chi\eta\sigma\omicron\upsilon$   $\epsilon\iota\varsigma$   $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omicron}\nu$  wieder. Demgegenüber empfinde ich »die Bedrückten sättigte mit (!) dem Guten« reichlich ungenau.

In Nr. 272 ist  $\epsilon\tau\eta\kappa$   $\tau\epsilon\kappa\mu\epsilon\tau$   $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$  mit »für deine Christenheit« übersetzt.  $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$  aber hier offenkundig gleich  $\chi\rho\eta\sigma\tau\omicron\varsigma$  und  $\tau\epsilon\kappa\mu\epsilon\tau\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$  will nur das griechische  $\chi\rho\eta\sigma\tau\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$  wiedergeben. Also ist gemeint: »durch deine Huld«. So hat es auch der arabische Übersetzer verstanden; so auch Ren 1,17. — vgl. Theodor Hopfner, *Über Form und Gebrauch der griechischen Lehnwörter in der koptisch-sa'idischen Apophthegmenversion* = Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Klasse 62,2 (Wien 1918) 3: Wechsel von  $\eta$ — $\iota$ ; dazu S. 10 unten. — C. Wessely, *Die griechischen Lehnwörter in der sahidischen und bohairischen Psalmenversion* = Denkschriften derselben Akademie 54 (Wien 1910) 7.

In Nr. 313 trifft die Übersetzung den Sinn nicht. Das  $\alpha\mu\omicron\kappa$  ist nichts anderes als das zur Hervorhebung absolut, als casus pendens, d. h. unverbunden vorangestellte Pronomen, das nachher durch  $\mu\alpha\kappa$  aufgenommen und in den Zusammenhang einbezogen wird. Es wäre also einfach zu übersetzen gewesen: »dieser, mit welchen du (auch) uns als gütiger und menschenliebender Gott  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\phi\epsilon\varsigma$   $\sigma\upsilon\gamma\chi\acute{\omega}\rho\eta\sigma\omicron\upsilon$   $\kappa\tau\lambda.$ «

Auf die Deutung und Erklärung dunkler Stellen ist ebenfalls größtes Gewicht gelegt worden, so daß hier kaum etwas Wesentliches zu bemerken ist. Nur die Umschreibung der Stelle  $\tau\omicron\iota\varsigma$   $\acute{\rho}\eta\mu\alpha\sigma\acute{\iota}$   $\sigma\omicron\upsilon$   $\acute{\epsilon}\pi\iota\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$   $\tau\acute{\alpha}$   $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\alpha$  mit »die Erfüllung deiner Verheißung muß ich deinen Worten, die nun gleich zu sprechen sind, überlassen« (S. 103) habe ich mir nicht zu eigen machen können. Ich fasse den Satz folgendermaßen auf: der Vollzug ( $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\alpha$ ) des Ritus (des Abendmahles) geschieht auf des Herren ureigenste Weisung ( $\acute{\rho}\eta\mu\alpha\sigma\acute{\iota}$   $\sigma\omicron\upsilon$ ) hin. Daher » $\acute{\epsilon}\pi\iota\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$  = ich schreibe es deinem Worte zu«. Daher auch der sofort sich anschließende Satz:  $\sigma\acute{\upsilon}$   $\mu\omicron\iota$   $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha\varsigma$   $\tau\eta\eta$   $\mu\omega\sigma\tau\iota\kappa\eta\eta$   $\tau\alpha\upsilon\tau\eta\eta$ ...

## III. Zu den Untersuchungen

### 1. Allgemeines

a. Diese Untersuchungen greifen weit über den eigentlichen Bereich der koptischen Greg. — d. h. insofern sie koptisches Sprachgewand trägt — hinaus; und das nicht nur mit vollstem Recht, sondern aus unabdingbarer Notwendigkeit. Denn eine wissenschaftlich haltbare und einwandfreie Untersuchung dieses Textes kann nur unter Heranziehung der griechischen Vorlage erfolgen; ja, darüber hinaus müssen aus den übrigen ostchristlichen Liturgien noch viele Parallelen herangezogen werden. So weitet sich das Arbeitsfeld ganz von selbst zu einer Untersuchung der ägyptischen Gregoriusliturgie in ihren beiden Überlieferungszweigen. Da nun diese Untersuchungen das eigentliche Herzstück

der Arbeit darstellen, hätte nach meiner Ansicht der Titel lauten sollen: »Die ägyptische Gregoriusliturgie, mit besonderer Berücksichtigung, Ausgabe und Übersetzung des koptischen Textes.«

b. Gleich zu Beginn dieser Untersuchungen bekommt der Leser einen Begriff von der Ausführlichkeit und Gründlichkeit, mit welcher H. den Stoff bearbeiten möchte. Jedes in sich geschlossene Gebet, bzw. jeder Gebetsteil wird unter folgenden Gesichtspunkten behandelt: 1. Name; 2. Inhalt — Aufbau; 3. textliche Schwierigkeiten; 4. Parallelen; 5. Befund. Unter diesem letzten Punkt sind meistens die entscheidenden Fragen behandelt. Mit wahren Spüreifer und viel Glück wird Jagd auf Parallelen gemacht. Diesem Bestreben hält die ausgiebige Verwertung einschlägiger wie angrenzender Literatur die Wage. Dabei sieht H. in allem und jedem auf ein selbständiges Urteil. Die grundsätzlich zurückhaltende Beurteilung der Fragen der gegenseitigen Abhängigkeit von Texten, bei denen »das generelle Anliegen das gleiche und von den gleichen Faktoren bestimmt ist« (S. 110), verdient uneingeschränkte Anerkennung. So kann es gar nicht ausbleiben, daß ganz bedeutsame Erkenntnisse gewonnen werden.

c. Aus ihrer Zahl möchte ich hier nur folgende anführen:

aa. die Behandlung und Wertung der in der koptischen Überlieferung unbekanntem griechischen ersten oratio fractionis, welche gemeinhin als Kronzeuge für monophysitische Anschauungen des Autors angeführt wird (S. 156—63).

bb. die Beurteilung des Verhältnisses des ersten Vorbereitungsgebetes der griechischen Greg zu dem Paralleltext der griechischen Jakob (S. 80 f.).

cc. die Kennzeichnung des charakteristisch ägyptischen Momentes in der oratio veli (S. 90. f.).

dd. Die Rückführung des koptischen ΑΤΘΩΛΕΒ auf ein griechisches ἀχράντου statt des sonst bezeugten ἀνάρχου (S. 165). Nur möchte ich hier nicht von »Verlesung« durch den Kopten sprechen, sondern von bloßer »Lesung«. Es gibt nämlich auch sonst Fälle, wo die Überlieferung zwischen ἀναρχος und ἀχραντος schwankt.

ee. die Wertung der diakonalen Zwischenrufe im Verlauf des Eucharistischen Hochgebetes (S. 114 f.; gegen Baumstark).

## 2. Die Frage der Heimat der Greg

Ganz besonders aber muß in diesem Zusammenhang die vertiefte Sicherung der schon bisher allgemein vertretenen Ansicht hervorgehoben werden, daß die Greg ihre Heimat in Syrien hat. H. versäumt es nie, jedesmal, wo ihm solche syrischen Züge aufgeleuchtet sind, das mit Nachdruck zu vermerken. Überrascht hat mich nur, daß in diesem Zusammenhang die drei folgenden Stellen, welche in meinen Augen absolut durchschlagende Kraft haben, nie Erwähnung finden:

### A

| Greg  | Jak   |
|---|---|
| ὁ γὰρ λαός σου καὶ ἡ ἐκκλησία σου ἰκετεύει<br>σε καὶ διὰ σου καὶ σὺν σοὶ τὸν πατέρα λέγου-<br>σα· | ὁ γὰρ λαός σου καὶ ἡ ἐκκλησία σου ἰκετεύει<br>σέ (καὶ διὰ σου καὶ σὺν σοὶ τὸν πατέρα λέ-<br>γουσα)· |
| Volk: ἐλέησον ἡμᾶς ὁ θεός, ὁ σωτὴρ ἡμῶν·  | Volk: ἐλέησον ἡμᾶς, κύριε, ὁ θεός, ὁ πατήρ,<br>ὁ παντοκράτωρ.                                       |
| Priester: ἐλέησον ἡμᾶς ὁ θεός, ὁ σωτὴρ ἡμῶν.  | Priester: ἐλέησον ἡμᾶς, ὁ θεός, ὁ πατήρ, ὁ<br>παντοκράτωρ, ἐλέησον ἡμᾶς ὁ θεός, ὁ σωτὴρ<br>ἡμῶν.    |

Daß dieses Stück in Jak ursprünglich ist, geht vor allem aus der Tatsache hervor, daß es nur in ihr an seinem »eigentlichen Sitz im Leben« steht, während es in der Greg durch seine Einfügung in das anaphorische Fürbittgebet aufs deutlichste die Verlagerung bekundet. Durch diese Tatsache allein schon wird das Abhängigkeitsverhältnis eindeutig bestimmt.

## B

καὶ ἡμῖν σὺν αὐτοῖς ὡς ἀγαθός, καὶ φιλόανθρωπος θεός, ἄνες ἄφες συγχώρησον κτλ.

## C

Die Anamnese weist nicht nur in ihrem Beginn, sondern in ihrem ganzen Umfang klar die Abhängigkeit von der Jak auf, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt:

| Greg  | Jak   |
|---|---|
| τῆς ἐπὶ γῆς συγκαταβάσεως<br>καὶ τοῦ ζωοποιοῦ<br>θανάτου  | τῶν ζωοποιῶν αὐτοῦ παθημάτων<br>καὶ τοῦ σωτηρίου σταυροῦ καὶ τοῦ θανάτου<br>καὶ ταφῆς   |
| καὶ τῆς τριημέρου σου ταφῆς<br>καὶ τῆς ἐκ νεκρῶν ἀναστάσεως<br>καὶ τῆς εἰς οὐρανούς ἀνόδου<br>καὶ τῆς ἐκ δεξιῶν τοῦ πατρὸς καθέδρας | καὶ τῆς τριημερίου ἐκ νεκρῶν ἀναστάσεως<br>καὶ τῆς εἰς οὐρανούς ἀνόδου<br>καὶ τῆς ἐξ δεξιῶν σου τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς<br>καθέδρας |
| καὶ τῆς μελλούσης ἀπ' οὐρανῶν δευτέρας<br>καὶ φοβεραῖς καὶ ἐνδόξου σου παρουσίας  | καὶ τῆς δευτέρας ἐνδόξου καὶ φοβεραῖς αὐτοῦ<br>παρουσίας  |

In diesem Zusammenhang hätte der Vf. auch Gelegenheit gehabt zu der Ansicht Bernard Bottes Stellung zu nehmen, nach welcher der Textabschnitt der Epiklese der Gregor αὐτὸς τὸ πνεῦμά σου τὸ πανάγιον κατὰπεμψον, ἵνα ἐπιφοιτῆσαν τῇ ἁγίᾳ καὶ ἀγαθῇ καὶ ἐνδόξῳ αὐτοῦ παρουσίᾳ ἁγιάσει καὶ μεταποιήσῃ τὰ προκείμενα, τίμια καὶ ἅγια δῶρα ταῦτα ... aus dieser (mit Ausnahme des Ausdrucks ἵνα ἐπιφοιτῆσαν) in die griechische Jak eingedrungen sei (Sacris erudiri 6 [1954] 56).

Wenn man sich die vielen »syrischen Züge« in der Greg, die oft genug direkte Entlehnungen aus der Jak sind, vor Augen hält, dann ergibt sich eine so klare, einheitliche, ungebrochene Linie, daß es geradezu unbegreiflich erscheint, nun auf einmal die umgekehrte Richtung des Stromes zu postulieren. Die Doppelung des ἐξαπόστειλον und κατὰπεμψον, welche Botte mit Recht aufgescheucht hat, ist gewiß eine sekundäre Erscheinung, welche durch die lange Reihe von Aussagen über den Hl. Geist ausgelöst wurde. Aber es ist ein Kurzschuß, die Quelle für diese Erweiterung in der Greg zu suchen. Die Quelle liegt ganz anderswo, und die Jak enthielt bereits diesen κατὰπεμψον-Abschnitt, als die Greg ihre Epiklese textlich gestaltete. So bleibt auch hier die Einheitlichkeit der Linie gewahrt. Und so entgeht man auch der Unannehmlichkeit, erklären zu müssen, wie nun doch auf einmal der Ausdruck ἵνα ἐπιφοιτῆσαν der bekannten Stromrichtung von Jak zu Greg angehören soll!

Als wirksames Gegenstück zur Herausstellung dieser »syrischen Züge« würde eine entsprechende Zusammenstellung jener Züge, welche die Greg erst unter dem Einfluß der Eigenart der ägyptischen Liturgien in sich aufgenommen hat, sehr eindrucksvoll gewesen sein. Der Vf. weist wohl hie und da auf vorkommende Fälle hin; aber es wäre in dieser Hinsicht noch etwas mehr Systematik am Platze gewesen. So hätte sich ergeben, daß in diesem Bereich eine dreifache Abstufung zu unterscheiden ist:

1. Züge, welche ganz allgemein ägyptisch sind, also auch in der Mark vorkommen.
2. Züge, welche erst dadurch aufkommen, daß die Bas Normalformular wird.
3. Züge, welche aus dem Geist ägyptischer liturgischer Gewohnheit in Greg eine individuelle Ausprägung erfahren haben.

Zur ersten Gruppe gehört z. B. die Gruppe der Bitten um günstige Witterung. Dazu in Papyrus Erzherzog Rainer 70 die ägyptische Gestalt des Priestergrußes und des Dialogs zu Beginn des Eucharistischen Hochgebetes.

Zur zweiten Gruppe das Auftreten der oratio veli und ihre Stellung vor der oratio pacis; das Fehlen aller anderen voranaphorischen Gebete in der koptischen Greg; der dreimalige Ruf des Priesters zu Beginn des eucharistischen Hochgebetes »Dignum et iustum est; dignum et iustum est; dignum et iustum est«; ein Ruf, dessen Entstehung nur dadurch erklärt werden kann, daß die ägyptische Bas einer entsprechenden Wendung im Beginn des eucharistischen Hochgebetes entbehrte. Da nun aber die Bas Normalanaphora für

Ägypten wurde, ging der Ruf auf die griechische Greg und sämtliche drei bohairische Liturgien über. Wenn im Gegensatz dazu der sa'idische Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 70 diesen Ruf noch nicht kennt, ist das äußerst bezeichnend. — Das secundum misericordiam tuam et non secundum peccata nostra am Schluß des Hochgebetes; die Zwischenrufe des Volkes während des Einsetzungsberichtes und während der Anamnese; der Schluß der Anamnese mit der bezeichnenden Wendung τὰ σὰ ἐκ τῶν σῶν δῶρων σοι προσφέροντες κατὰ πάντα καὶ διὰ πάντα καὶ ἐν πᾶσιν. σὲ αἰνοῦμεν, σὲ εὐλογοῦμεν, σοὶ εὐχαριστοῦμεν κύριε καὶ δεόμεθά σου ὁ θεὸς ἡμῶν. — Der ganze Kreis der Homologie vor der hl. Kommunion usw.

Dazu kommt noch eine Gruppe von wörtlichen Anleihen bei der ägyptischen Bas, von denen wir hier nur folgende nennen wollen:

1. μνήσθητι κύριε τῶν προσφερόντων τὰ ἅγια δῶρα ταῦτα καὶ ὑπὲρ ὧν καὶ δι' ὧν προσεκόμισαν, καὶ μισθὸν οὐράνιον παράσχου πᾶσιν αὐτοῖς (fast restlos übereinstimmend).

2. καὶ παντὸς χοροῦ τῶν ἁγίων σου, ὧν ταῖς εὐχαῖς καὶ πρεσβείαις καὶ ἡμᾶς ἐλέησον καὶ σῶσον διὰ τὸ ὄνομά σου τὸ ἅγιον τὸ ἐπικληθὲν ἐφ' ἡμᾶς (restlos übereinstimmend).

3. χάρισαι παντὸς ἀποκάθαρσιν μολύσματος, παντὸς δόλου καὶ πάσης κακίας, καὶ πανουργίας, καὶ τῆς θανατηφόρου μνησικακίας, καὶ καταξίωσον ἡμᾶς ἀσπάσασθαι ἀλλήλους ἐν φιλήματι ἁγίῳ, εἰς τὸ μετασχεῖν ἀκατακρίτως τῆς ἀθανάτου καὶ ἐπουρανίου σου δωρεᾶς (aus der εὐχὴ ἄλλη τοῦ ἀσπασμοῦ; Ren 1,62 unten!).

Zur dritten Gruppe gehört z. B. die in das Eucharistische Hochgebet eingefügte Bitte um Annahme des vom Volke gesungenen Sanctus, das dann doch — nach syrischer Gewohnheit — ein Engel-Sanctus bleibt!

Auf ein Beispiel möchte ich hier besonders eingehen: auf die Entstehung des prooemium fractionis. Im Gegensatz zu J. M. Hanssens ist H. mit Recht der Ansicht, daß dieses prooemium erst einer späteren Entwicklung zuzuschreiben ist. Zu seinem Beweismaterial sei hier folgende, sehr instruktive Überlegung beigelegt: wir stellen die oratio gratiarum actionis, welche die Liturgie der griechischen Mark eröffnet (Brightm 113), und das aus dieser oratio erwachsene prooemium der koptischen Liturgie (Ren 1,2) dem prooemium fractionis der ägyptischen Bas gegenüber:

| prooemium fractionis   | prooemium orationis gratiarum actionis  | oratio gratiarum actionis  |
|--|---|--|
| <p>καὶ πάλιν εὐχαριστήσωμεν τῷ παντοκράτορι θεῷ τῷ πατρὶ κυρίου δὲ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ</p> <p>ὅτι νῦν κατηξίωσεν ἡμᾶς στήναι ἐν τῷ ἁγίῳ τόπῳ καὶ ἐπᾶραι χεῖρας καὶ λειτουργῆσαι τῷ ἁγίῳ αὐτοῦ ὀνόματι.</p> <p>αὐτὸν οὖν παρακαλέσωμεν, ὅπως καταξιώσῃ ἡμᾶς τῆς κοινωνίας καὶ μεταλήψεως τῶν ἁγίων αὐτοῦ μυστηρίων, τοῦ ἀχράντου σώματος καὶ τοῦ τιμίου αἵματος τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ, ὁ παντοκράτωρ κύριος καὶ θεὸς ἡμῶν.</p> | <p>gratias agamus honorum auctori misericordiae Deo Patri Domini Dei et Salvatoris nostri Jesu Christi, quia ipse protexit nos, adjuvit et servavit nos et suscepit nos ad se et miseratus est nostri et perduxit nos ad hanc horam.</p> <p>ipsum nunc precemur, ut custodiat nos hoc....</p> | <p>εὐχαριστοῦμεν καὶ ὑπερευχαριστοῦμέν σοι κύριε ὁ θεὸς ἡμῶν, ὁ Πατὴρ τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ κατὰ πάντα καὶ διὰ πάντων καὶ ἐν πᾶσιν, ὅτι ἐσκέπασας, ἐβοήθησας, ἀντελάβου, παρήγαγες ἡμᾶς ἕως ὥρας ταύτης, ἀξιώσας πάλιν παραστῆναι ἐνώπιόν σου ἐν τόπῳ ἁγίῳ σου, ἄφρονι αἰτοῦντες... καὶ δεόμεθα καὶ παρακαλοῦμέν σε, φιλόνηρωπε, ἀγαθέ, δὸς ἡμῖν...</p> |

Wer die Texte aufmerksam miteinander vergleicht, erkennt gar bald, daß die oratio gratiarum actionis die Quelle für beide prooemia ist. Der erste Teil ist von beiden prooemia übernommen worden, der zweite nur von dem prooemium orationis gratiarum actionis, der dritte nur von dem prooemium fractionis. Die Gründe sind einleuchtend. Daraus ergibt sich, daß das prooemium fractionis der ägyptischen Bas erst sekundär geschaffen wurde.

Was nun — nach Abzug all dieser und noch weiterer, hier nicht namhaft gemachter ägyptischer Züge — von der Greg noch übrig bleibt, ist eine Liturgie echt syrischen Gepräges. Daher erscheint es nur zu berechtigt, wenn H. S. 177 schreibt:

»Die Greg kann ursprünglich nicht in Ägypten beheimatet gewesen sein.«

Zu dieser Feststellung will nun nicht recht passen, wenn man auf dem Titel des Buches liest: »Syrische Einflüsse auf eine ägyptische Liturgie«. Müßte man nicht die Eigenschaftsworte umstellen?

Den Gründen, welche H. dafür anführt, daß eine solche ursprünglich syrische Liturgie möglicherweise in ägyptischem Gewande im berühmten Kloster der syrischen Mönche in der Sketis geschaffen wurde, konnte ich nicht so ganz beipflichten.

### 3. Das vermutliche Alter der Greg; ihre angebliche antimonophysitische Tendenz

Gegenüber Jos. Andreas Jungmann, welcher die Anaphora aus dem Kampf wider den Monophysitismus entstanden sein ließ und deswegen als Zeit ihrer Entstehung etwa 600 ansetzte, spricht sich H. entschieden für eine frühere Zeit aus, etwa 350—400. Er hält zwar auch gewisse »negative« Tendenzen, wie Front gegen den Arianismus für möglich, sieht jedoch entschieden die »positiven« Gründe, d. h. das Bekenntnis zu Christus als dem wahren Gott und wahren Menschen für bedeutsamer.

### 4. Die Frage nach der Persönlichkeit des Verfassers

Auf S. 92 ff. (vgl. S. 177) behandelt H. die Möglichkeit, daß »die Benennung eines Gebetes am Beginn der Anaphora mit dem Namen des hl. Gregorios dazu geführt hat, nun der ganzen Anaphora den Namen des hl. Gregorios zu geben.« Unsere Liturgie wäre dann »die Anaphora, deren Friedensgebet den Namen des hl. Gregorios trägt.

Mir scheint, daß eine Prüfung von parallelen Fällen in die gerade entgegengesetzte Richtung weist. Die Namensangaben bei solchen Gebeten lassen sich in zwei große Gruppen gliedern:

1. Namen, welche vom Titel der Anaphora verschieden sind. In diesen Fällen ist der Sinn des Namens gewöhnlich der: das Gebet ist jener Anaphora entnommen, welche den gleichen Namen trägt; z. B. Brightm 158; 183; 186; 187 erscheinen Gebete unter dem Namen des Johannes von Bosra. Diese Gebete finden sich tatsächlich in der (syrischen) Anaphora dieses Namens, sind also dort entlehnt. (Sonderfälle brauchen hier nicht berücksichtigt zu werden.)

2. Namen, welche mit dem Titel der Anaphora übereinstimmen. In diesen Fällen ist der Sinn gewöhnlich der: es gibt (bei dieser Liturgie) mehrere, für den gleichen Zweck bestimmte Gebete. Das Gebet, welches mit dem Titel der Anaphora übereinstimmt, ist das eigentlich zu ihr gehörige; die anderen sind sekundär hinzugekommen.

In diesem Sinn möchte ich auch das Auftreten des Namens Gregorius bei dem in Frage stehenden Gebet deuten. Damit stimmt überein, daß die »alia« zu diesem Gebet gelegentlich in den Hss. fehlt; vgl. Cod. Vat. Copt. 17; White 207. Wenn Hunt. 360 beide Gebete Severus zuschreibt, so ist das nur sekundäre Gleichschaltung.

### 5. Zur Frage nach der Möglichkeit einer sa'idischen Vorlage

In kluger Zurückhaltung beschränkt sich H. darauf, die Ansichten der Autoritäten und das Gewicht der einzelnen Argumente darzulegen. Hans Lietzmann hatte sich für die sa'idische Vorlage ausgesprochen. Für die gleiche Ansicht kann auch Th. Lefort in Anspruch genommen werden. H. verkennt aber nicht das Gewicht der Argumente, welche in die entgegengesetzte Richtung weisen. Dazu kommt die Autorität von Jean Simon. Ich persönlich möchte in diesem Zusammenhang nur auf folgende Tatsachen aufmerksam machen:

1. die sa'idischen Bruchstücke der Greg, welche bislang bekannt geworden sind, sind nicht die Grundlage der bohairischen Fassung.

2. Die bohairische Liturgie kennt nur die drei Anaphoren, während die sa'idische Liturgie eine Vielzahl von Anaphoren gekannt hat. Wenn die bohairischen Fassungen auf sa'idische Vorbilder zurückgingen, müßte man sich wirklich wundern, warum auch nicht der geringste Splitter dieser Nebenanaphoren in den bohairischen Bereich eingedrungen ist.

3. Ebenso findet sich im bohairischen Liturgiebereich keinerlei Spur von anderen Eigentümlichkeiten, welche der sa'idischen Meßfeier eigen war; z. B. die Fassung am Schluß des anaphorischen Fürbittgebetes.

4. Zudem wissen wir seit Paul E. Kahle (Mus 63 [1950] 147—57), daß bereits um 350 eine unmittelbar aus dem Griechischen gefertigte Übersetzung des Philipperbriefes in Halb-Bohairisch existierte.

#### 6. Die Nichtberücksichtigung des Papyrus Erzherzog Rainer 70 und anderer Texte.

Besonders zu bedauern ist die Nichtberücksichtigung eines koptischen Papyrus in sa'idischer Mundart, welcher den Beginn des eucharistischen Hochgebetes bietet; vgl. J. Krall, *Aus einer koptischen Klosterbibliothek* = Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer I (Wien 1887); auch erreichbar in DACL 1, 1905/6 oder Cabrol-Leclercq, *Monumenta Ecclesiae Liturgica* I, 2 (Paris 1913) CLXXV.

Ebenso hätte ein Hinweis auf ein Blatt der Cambridge University Library (Add. 1886—21), welches in einem völlige Unkenntnis des griechischen Textes verratenden koptischen Stück das Sanctus der Greg aufweist, — aber ohne das sonst für den koptischen Zweig so charakteristische  $\acute{\omicron}$   $\acute{\epsilon}\lambda\theta\acute{\omega}\nu$  —, und damit die Unterschiedlichkeit in der Gestalt dieses Volksgesanges auch im Rahmen der Überlieferung der Greg beleuchtet (Text auch in ByzZ 30 [1930] 228).

Auch würde die Heranziehung des Papyrus Straßburg aus dem 4. Jh. — vgl. Revue des Sciences religieuses 8 (1928) 489—515 usw. — die Beurteilung der Eigenart der Stellung des anaphorischen Fürbittgebetes der griechischen Markusliturgie wesentlich praezisiert haben.

In diesem Zusammenhang sei sogleich miterwähnt, daß die Unterschiede zum griechischen Text manchmal noch ausgiebiger hätten berücksichtigt werden können. So in Nr. 82 das Auftreten der Cherubim, wobei der Bohaire mit dem Sa'iden parallel geht;

in Nr. 218 gibt der Kopte τοῖς πενομένοις τὴν ἐπικουρίαν überraschend als »Milde den Würdenträgern«;

in Nr. 233 erwähnt der Kopte die toten Bischöfe bereits beim Gedenken für die Lebenden und läßt dafür in Nr. 296 den Passus τῶν προλαβόντων ὁσίων πατέρων ἡμῶν ὀρθοδόξων ἐπισκόπων einfach aus;

in Nr. 234 fügt der Kopte die Hegumenoi ein, da seine heutige Fassung auf Mönchskreise zurückgeht, denen auch die Einfügung der großen Zahl von Heiligen aus dem Mönchsstande in Nr. 304 f. zuzuschreiben ist;

in Nr. 248 läßt der Kopte ταῖς ὀπαῖς τῆς γῆς aus;

in Nr. 260 stellt der Kopte die drei Glieder χάρισαι τῷ λαῷ σου τὴν ὁμόνοιαν, τῷ κόσμῳ τὴν εὐστάθειαν, τῷ ἀέρι τὴν εὐκρασίαν bereits vor die Bitte um gute Witterung; wahrscheinlich weil ihm das logischer erschien (Anschluß an εὐκρασίαν);

in Nr. 270 läßt der Kopte aus »deinen heiligen Willen zu tun«;

in Nr. 274 fehlt καὶ νῦν εὐλογῶν εὐλόγησον;

in Nr. 317 stellt der Kopte den Satz »wie es war...« anders als der Grieche und nimmt ihm damit seine eigentliche Funktion.

#### 7. Der Sinn der Bitten im Rahmen der oratio evangelii

Nicht ganz glücklich erschien mir das Urteil des Vf. in der Deutung der Bitten, welche sich unmittelbar an die oratio evangelii anschließen. (S. 85 f.). H. meint, »das Evangelium steht mit dem Herrn in besonders enger Verbindung... So wird nun der Nähe seines Wortes eine heiligende Wirkung zugeschrieben«. — Gegen diese Deutung spricht zunächst die Tatsache, daß wir im koptischen Brauch einen solchen Bittgebetsteil auch beim Gebet

zur Lesung aus der Apostelgeschichte haben. Da handelt es sich aber keineswegs um die Nähe des »Herrn«-wortes.

Auf die rechte Spur führt uns die Tatsache, daß mit dem Einzug und der Verlesung des Evangelium ein Räucherungsakt verbunden ist. Dieser Räucherungsakt sollte ursprünglich den Wohlgeruch versinnbilden, welcher vom Worte Gottes und damit von Christus selbst ausgeht. Aus einer anderen Richtung heraus lernte man aber im Räucherungsakt auch ein Opfer zu sehen; und so entwickelte sich die Gewohnheit, gelegentlich mit solchen Räucherungsakten Bitten zu verbinden. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung die Tatsache, daß sich in der koptischen und äthiopischen Liturgie an das Gebet zum Rauchopfer vor Beginn der Schriftlesungen (Brightm 1,150 f.; Swainson 373 f.) das festgefügte corpus der sog. »drei kleinen« (Fürbitten) angefügt hat.

Diese Feststellung wird noch erhärtet durch die Beobachtung, daß in der griechischen Fassung der ägyptischen Bas, wie sie uns die Bruchstücke bei White erhalten haben, zwar die εὐχή τοῦ θυμιάματος genau gleich derjenigen der koptischen und äthiopischen Vormesse ist, aber das beigefügte Bittgebet nicht die Gestalt der »kleinen drei« aufweist, sondern die Gestalt des Gebetes für die Kirche in der »großen« Fassung, und bezeichnenderweise nur dieses. Und während der Kopte einfach mit dem üblichen »rogamus« anhebt, fügt der Grieche wenigstens noch ein höfliches (μνησθῆναι) παρακλήθητι hinzu.

Aus demselben Grunde fügt der Kopte die gleichen »kleinen drei« an das Gebet vor der Lesung aus der Apg an (Ren 1,6). Wenn nun an das Gebet zur Evangelienlesung sich ebenfalls Bitten anschließen, kann kein Zweifel mehr über ihren Sinn bestehen.

### 8. Zum anaphorischen Fürbittgebet

Hier übergeht die Untersuchung viele Probleme.

Mit Recht hebt H. den grundwesentlichen Unterschied zwischen den im Stil der diakonalen Ektenie und den im Stil des üblichen priesterlichen anaphorischen Fürbittgebetes gehaltenen Gruppen im Rahmen des einen priesterlichen anaphorischen Fürbittgebetes der Greg hervor. Wenn er aber diesen Unterschied so deuten zu müssen glaubt, als sei die erste Gruppe allein in der Greg ursprünglich, die zweite erst sekundär hineinkomponiert, so scheinen mir dagegen folgende Tatsachen zu sprechen:

1. Die Wendungen der ersten Gruppe machen Anleihen bei Wendungen, welche sonst der zweiten Gruppe angehören: Das wird besonders deutlich bei παῦσον τῆς ἐκκλησίας τὰ σχίσματα, τῶν αἱρέσεων κατάλυσον τὰ φρυάγματα; vgl. damit die entsprechenden Wendungen der griechischen Jak und der griechisch-byzantinischen Bas (PO 26,210 und Brightm 337). Ähnliches gilt von τῷ ἀέρι τὴν εὐκрасίαν. . . τοῖς ἐν ἐξορίαις τὴν ἀνεσιν. . . τοῖς μοναχοῖς τὴν ἐγκράτειαν, τοῖς ἐν παρθενία τὸ σωφρονεῖν, τοῖς ἐν σεμνῷ γάμῳ τὴν εὐζωίαν . . . κτλ.

2. Im Rahmen der allgemeinen Entwicklung des anaphorischen Fürbittgebetes ist das Auftreten solcher im Stil diakonalen Ektenie gehaltenen Kurzsätze eine Nebenerscheinung. Die andere Art ist zunächst die gebräuchlichere.

3. Niemand kann übersehen, daß das Verhältnis der beiden Gruppen zueinander dasselbe ist wie an anderen Orten das der diakonalen Ektenie zum priesterlichen Gebet. Wenn nun hier ausgerechnet demselben Priester, welcher die »gewöhnlichen« Bitten spricht, auch die in der diakonalen Form gehaltenen zugewiesen werden, so scheint diese Tatsache nur als das Ergebnis einer sekundären Umbildung gewertet werden zu können.

Somit glaube ich, daß der Redaktor der Greg ganz bewußt von Anfang an das Fürbittgebet nach dem geläufigen Vorbild der εὐχαί gestaltet hat: zuerst die diakonale Reihe; dann das priesterliche Gebet.

Da es aber noch nicht üblich war, daß der Diakon selbst in dieser Art seines Amtes waltete — vgl. die spätere Entwicklung in der syrisch-monophysitischen Liturgie und die spärlichen Ansätze in der griechischen Jak (PO 26, 220 und dazu 212, Z.24 bis 214, Z.8) — sondern die Diptychen verlas, legte der Redaktor diese Wendungen dem Priester in den Mund.

Gegen diese Annahme scheint mir auch nicht die Tatsache zu sprechen, daß die »Reihengestalt« eindeutig an Christus gerichtet ist, die Fassung der übrigen Bitten ein Gemisch in der Anrede aufweist. Diese Tatsache möchte ich so deuten, daß der Redaktor sich von dem ihm vorliegenden Material bestimmen ließ: die diakonalen Fassungen waren ja

schon immer an Christus gerichtet; die priesterlichen Fassungen dagegen nicht. So änderte er bei letzteren, aber nur so weit, wie es ohne viel Umstände ging.

Nicht behandelt werden die Beziehungen dieses Fürbittgebetes zu dem der ägyptischen Bas wie dem der byzantinischen Bas. Gerade die Beziehungen zur letzteren sind beachtenswert. Man vergleiche nur *συγχώρησόν μοι πάντα τὰ ἐμὰ πλημμελήματα. . . και μὴ διὰ τὰς ἐμὰς ἁμαρτίας και τὴν βεβήλωσιν τῆς καρδίας μου ὑστερήσης τὸν λαόν σου τῆς χάριτος τοῦ ἀγίου σου πνεύματος* mit Brightm 336,16—22 und Anaph Syr 1,22 und Ren 1,47. *και ῥῦσαι ἡμᾶς ἀπὸ λιμοῦ και λοιμοῦ, σεισμοῦ και καταποντισμοῦ, πυρὸς και ἀπὸ αἰχμαλωσίας βαρβάρων και ἀπὸ τῶν ἀλλοτρίων μαχαίρων και ἐπαναστάσεως ἐχθρῶν τε και αἰρετικῶν* Ren 1,102 f. mit Brightm 335, 28. ff.; 120,9 f.

#### IV. Sonstige Beobachtungen

Zu S. 5: Nach *L. Delaporte, Catalogue sommaire des manuscrits coptes de la Bibliothèque Nationale* = *RvOrChr* 14 (1909) bis 18 (1913) — hier kommt in Betracht 16 (1911) 88 — ist die Grundlage der Übersetzung Renaudots die Hs. Copte 26.

Zu Nr. 376: Unverständlich bleibt dem Nichteingeweihten, was mit »Hundert Jahre« gemeint sein soll. Wahrscheinlich ist zu ergänzen *εσεωπιπ (σε ἡρομπι)*; vgl. die Ausgabe des unierten Euchologion (Kairo 1898), Basiliusliturgie S. 112. An diesen Ruf dürfte sich das folgende »Ehre sei dir, Herr, Ehre sei dir« unmittelbar angeschlossen haben. Das »(oder)« ist also zu tilgen.

Zu S. 85 unten: Es ist nicht ganz deutlich, wenn gesagt wird, die *εὐχὴ τοῦ καταπετάσματος* habe ihren Namen daher, weil sie nicht beim Altare, sondern beim Vorhang selbst gesprochen wurde. Der tiefer liegende Grund ist eben der, daß der Priester in diesem Augenblick das Bema durchschritt und damit dort, wo ein Vorhang vorhanden war, auch diesen. Erst jetzt wird verständlich, warum das Gebet gerade an dieser Stelle verrichtet wurde. Daher auch die vielen, auf das Eintreten ins Zelt bezüglichen Wendungen solcher Gebete. Daher bleibt es ganz unverständlich, wie J. M. Hannssens seine anders gerichtete Ansicht sich bilden konnte.

Zu S. 91: »in loco viridi etc.« die ganze Darlegung wäre noch viel straffer geworden, wenn das vorhandene griechische Original zitiert worden wäre (Ren 1,71).

Zu S. 129 ff.: Wir lesen nichts über die Anamnese; nichts über die sog. Homologia vor den Kommunion; nichts über den Sinn des *κυ-θεις. αμην* am Schluß der oratio absolutiois. Es handelt sich bei letzterem Ausdruck um eine Akklamation an den Priester, welche aus der Umgangssprache stammt und den Sinn hat »möge es dir gut gehen« (vor allem in religiöser Hinsicht); vgl. aus den Apophthegmata: Markus sagte dreimal *σωθείητε* bei der Begrüßung seiner Mutter und ihres Gefolges, PG 65,296. Diese Akklamation hat sich überraschenderweise vor die ursprüngliche Antwort »und mit deinem Geiste« eingedrängt!

Zu S. 155: Nur wer in Ren ganz zu Hause ist, dürfte aus der bloßen Bezeichnung »der Maronite« herausfinden, daß hier Viktor Scialach, der berühmte Gewährsmann des Markus Velsler, gemeint ist.

Zu S. 172: die Rücksicht auf die Ansichten Rückers über den vermutlichen Verfasser der syrischen Tim hat das Bild über die Geschichte dieser oratio inclinationis ganz unnötig kompliziert. Auf Grund der vorhandenen Zeugen und vieler Parallelfälle können wir mit Sicherheit sagen: dieses Gebet war auf ägyptischem Boden in griechischer Sprache bekannt. Der Urform am nächsten steht die monophysitische Gruppe der Zeugen (sa'idisch, bohairisch, syrisch); die orthodoxe Gestalt weist eigene Zusätze auf (die *χριστός ὁ ἀληθινός θεός*-Wendung mit der nachfolgenden Bitte um die Fürbitte der Heiligen). Ob die griechische Urgestalt in der Greg ihre Heimat hatte, können wir natürlich nicht mehr sagen. Jedenfalls dürfte dieses Gebet schon um die Mitte des 5. Jh. zur Greg gehört haben, da es sowohl im monophysitischen wie im orthodoxen Überlieferungszweig vorhanden ist.

Ich kann diese langen Ausführungen nicht beenden, ohne noch einmal zu betonen, welche Bedeutung ich dieser Veröffentlichung beimesse. H. hat sich mit ihr in höchstem Maße qualifiziert. Nur hätte ich gern gesehen, wenn er seine Untersuchungen noch etwas hätte reifen lassen, ehe er sie in Druck gab.

H. Engberding